

luftkammer

süßwasserlebensträume

schneesmelze in mir strömungsliebend
schiebt kies und schotter flussabwärts
am ufer entlang wo ein lachen pulsiert
geschiebefracht versandeter träume

eine verrohrung des flussbettes sagst du und doch
gedeihen bachforelle und barbe und äsche und döbel
und eine lachfalte um deinen mund

am ufer krautige vegetation ein grünes allerlei und schau
alpenschwemmlinge und gämskresse unter gebeugten
lavendelweiden behausen sich am wasser

im flussbett harren steine aus du redest von gewässer
begradigung sand- und kiesabbau
ich höre ein knirschen und knochen reibt an knochen

altarm

erde spült sich gleichmütig an
sand lagert ab an den rändern
unsrer poren nach langer reise

abgeschnitten vom hauptstrom
eingestelltes fließen in uns nun
versumpfung gar verlandung

wechselblütiges tausendblatt
atmet vertrautes terrain ein bitterling
siedelt hier im fließ stillstand

wir haben uns endgültig eingestellt
auf ruhigere zeiten hier im trägen
nebenfluss und leben zurück

gezogen in einem biotop aus
blaublütigen träumen siehst du
moderlieschen schwimmen

in deinen knochen und auch
der wasserhahnenfuss hat sich
angesiedelt am rutschenden rand

unserer nervenbahnen baut ein
schilfrohr sänger sein nest
eine fledermaus jagt zum ersten mal

wieder über der wasseroberfläche
und reptilien bevölkern ihre alte heimat

treibsand

erschüttert verlieren sandkörner
den kontakt untereinander
verschieben sich ohne widerstand
reiben aneinander umeinander

bis zum bauch und nicht weiter
ein menschlicher körper hat die dichte
nahezu von wasser sagst du
wir gehen nicht unter und ein flattern

trägt uns als wir stillstehen
flutfalle und vielleicht kommt der sand
zur ruhe und spuckt uns wieder aus

röhrichtgesang

mein habitat reicht soweit meine stimme trägt
du hast es gewusst und bist heran gerobbt

um all die zwischentöne zu erlauschen
inmitten aus pflanzengesellschaften aus

schilfrohr und sumpf schwertlilien lag mein
nest im dichten röhricht das raschelt wenn

einer kommt und knickt und bricht wenn einer
tritt und so bin ich dir fiebrig entgegen gewatet

du hast mir den kopf gestreichelt und dein ohr
an meine kehle gelegt bis der erste laut in die

blaue dämmerung entglitt und sich auf einen
dünnen halm ans ende des tages schwang

pioniervegetation

schlammige ufer an unregelmäßigen
flusslandschaften und schlammröhren

ändern sich schnell natur sagst du
und meinst erzwungene anpassung

nicht wissend wie lange eine überflutung anhält
keimt die samenbank aus glücksversprechen

in trockenphasen zur not auch viele jahre später
und du zeichnest dabei in deine karte ein wo du

zum ersten mal deine lippen auf die meinen legtest

luftblasen

untergetaucht und hält die luft an
flossen schlagen um sich wirbeln

im kreis wasserperlen steigen auf
verfangen sich im flutenden

hahnenfuß dem pinselblättrigen
zwitterig seine blüten atmet mit

luftkammern im leben unter wasser
wir jedoch verstecken uns in einer

schimmernden flussperlmuschel und
warten auf die vielen jahre die noch kommen

echolot

kalte klare stillgewässer
und du und ich sind unten

am tiefen grund des sees
verborgene armleuchteralgen

nackt bizarr lebende fossilien
schlingen urtümlich

wir halten uns die hand
legen unsere schuppen ab

und schwimmen tiefer

quelljungfern

süßwasser ein poröses
sprudeln aufgetürmt zu stufen

wasserkaskaden vorbei
an schaumkraut und

wechselblättrigem milzkraut
farn und moos und hier flimmern

ihre zarten flügel im abendlicht
durchsichtigkeit als waffe

werfen sich all dem fremden
entgegen das schatten wirft

auf ungeschütztes glitzern
im leisen wellenschlag

adernetz

strömt dem ziel entgegen vielleicht von schwarzerlen
seit undenkbarer zeit beschattet im wasser zylinderförmige elritzen
gleiten zuckend über schimmernde flussperlmuscheln

fast alle bäche aus den bergen erreichen irgendwann
auf ihrem langen weg eine menschliche siedlung
fließen durch sie hindurch als ob nichts geschehen wäre

ingesickert

unser lebensraum unterhalb des pegels
an dem das meer bei flut steht küssen wir
uns im lebenszyklus von der keimung
bis zur reife im schlamm untergrund

vor den salzwiesen im angesicht all der
strandastern und den vielen wirbellosen
den krebsen, muscheln, rohen würmern
winden uns ineinander im schlickgras

im schleppnetz taufriisch dein lachen
aus den tiefen von tang und seegras
bis eines tages das meerwasser eine
natürliche überflutungsdynamik und wir

deichen uns ein um den sickernassen
wellenschlag von dort keinesfalls zu hören
gegen die tägliche gelände depression
ein wellenschlag der am strandwall landet

an unserem aufgebauten lückensystem
einzelner sandkörner und gerippter muscheln
borstwürmer sind jetzt an unsrer sandbank
gestrandet ich streichle zart dein algenhaar

zwischen den prielen spült das meer unsre küsse
wie zurückbleibendes brackwasser weit ins land